



## Wir sind die Erben des Tempels – Liberale Juden in Hamburg

Es ist nicht mehr lang bis zu dem Datum, an dem in vielen Ländern der Welt das 200. Gründungsjubiläum der Israelitischen Tempelgemeinde in Hamburg, dem Vorläufer aller Liberalen Jüdischen Gemeinden, gefeiert wird. Im Dezember 1817 wurde damals in Hamburg der Grundstein für das progressive, liberale Judentum gelegt. Im Gebetssaal des Tempels an der Brunnenstraße versammelten sich Männer und Frauen, um in ihrer Muttersprache, nicht nur auf Hebräisch, die altjüdischen Gebete zu sprechen und die Psalmen zu singen. Begleitet von einem Knabenchor und einem Kantor (Vorsänger) wurde das alte Ritual interessanter, verständlicher und zugänglicher für alle Beteiligten. Daraufhin strömten viele Hamburgische Juden in diese Gottesdienste, was auf orthodoxer Seite Widerstand hervorrief. Dennoch blühte das Leben in den Liberalen Gemeinden bis in die Vierzigerjahre des zwanzigsten Jahrhunderts auf.

Nach Hamburgischem Beispiel verbreitete sich die Reformbewegung des religiösen Kultus in vielen jüdischen Gemeinden Deutschlands, später in der ganzen Welt. Besonders erwähnt werden sollte auch, dass im liberalen Judentum viele Werke weiser Philosophen entstanden sind, wie die des großen deutsch-jüdischen Philosophen Moses Mendelssohn. Er übersetzte die Fünf Bücher Mose und die Kommentare zu den anderen Büchern der Bibel in die deutsche Sprache. Der jüdische Denker Saul Ascher formulierte erstmals die Reform-Konzepte des Liberalen Judentums. Dessen Sinn sah er nicht in der Einhaltung der Gebote und Vorschriften sondern in einem bestimmten Weltbild. Er rief dazu auf, die allgemein-menschlichen Werte zu akzeptieren und zu vertreten und mit dem wissenschaftlichen Fortschritt mitzugehen. Die orthodoxe Gemeinde dagegen vertrat zu dieser Zeit die Meinung, dass weltliche Wissenschaften vom Studium der Thora ablenkten, wohingegen Ascher die Meinung vertrat, dass nur das Erlernen dieser Wissenschaften den Juden die Möglichkeit geben würde, sich geistig weiterzuentwickeln.

Diese Ansichten sind auch grundlegend für die Erben des Tempels, also die Hamburger Liberale Jüdische Gemeinde, die im Jahre 2004 neu gegründet wurde. Seit diesem Zeitpunkt nehmen die Mitglieder und der Freundeskreis der Gemeinde (ca. 500 Personen) aktiv an religiösen und weltlichen Veranstaltungen teil, die die Eingliederung der alten Ideale des Tempels in das alltägliche Leben ermöglichen und somit auch die Integration der Mitglieder in die deutsche demokratische Gesellschaft voran bringen.

Die religiösen Riten in der Gemeinde werden von Landesrabbiner Dr. Moshe Navon ausgeübt, der eine fundierte Ausbildung am Hebrew Union College in Jerusalem erhielt und an der Hebrew University of Jerusalem in Bibelwissenschaften promovierte. Bemerkenswert ist an dieser Stelle, dass seine Lehrer in Jerusalem Nachfahren deutscher Juden waren, die einer Liberalen Gemeinde angehörten. Sie verstanden die Wichtigkeit und Notwendigkeit der Wiedergeburt der Liberalen Gemeinden in

Deutschland. Ihrer und der Empfehlung der Weltunion progressiver Juden wegen kam Moshe Navon nach Deutschland.

„Das Liberale Judentum ist für mich nicht nur eine Strömung des Judentums, sondern die religiös-ethische Entwicklung des Verhaltens eines freien Menschen in einer freien, demokratischen Gesellschaft. Ich versuche jedem Mitglied der Gemeinde die Notwendigkeit des Respektes vor unseren alten jüdischen Traditionen beizubringen. Sie müssen sich an Gottes Gebote halten, die er uns gegeben hat.“ (Moshe Navon)

Wöchentlich finden freitags und samstags Gottesdienste statt, bei denen die Betenden unter der Leitung der ausgebildeten Sängerin und Kantorin Dana Zeimer, zu besonderen Anlässen mit dem Chor Klezmerlech, die Gebete und Psalmen gemeinsam singen, die unter der Klavierbegleitung von Galina Jarkova und der Geigenbegleitung von Daniel Lachmann einen besonderen Klang und eine besondere Bedeutung bekommen.

Seit 2015 finden alle Veranstaltungen unter dem Zeichen des 200. Jubiläums des Tempels statt. Alle einzeln aufzuführen, würde hier den Rahmen sprengen. Jedoch sei einiges erwähnt: Im März diesen Jahres fand in einer Zusammenarbeit des Chores und des Tanzkreises „Klezmerlech“, den Teilnehmern des Literaturclubes „Wort“ und des Musiksalons „Klassik“ eine literarisch-musikalische Aufführung statt, der Motive aus der jüdischen Geschichte zu Grunde lagen. Dies fand in den Räumlichkeiten zweier evangelischer Gemeinden statt – der Gemeinde St. Anschar in Eppendorf und der Heilig-Geist-Kirchengemeinde in Pinneberg.

Eine wichtige Rolle in dieser Aufführung nahm die Geschichte des Hamburger Tempels ein. Die Aufführung in deutscher und russischer Sprache war ein großer Erfolg – die Zuschauer sangen gemeinsam mit dem Chor jüdische Lieder, tanzten jüdische Tänze und baten anschließend sogar um die Texte der Aufführung, um sich vertieft mit dem jüdischen Glauben und Leben auseinandersetzen zu können. Das vielfältige Programm wird nochmals in der literarisch-musikalischen Gemeinschaft „Orion“ in Lübeck aufgeführt werden. Außerdem ist für Ende Juni das jährliche, bundesweite Festival der jüdischen Musik geplant. Das Leitmotiv wird auch hier die Geschichte des Israelitischen Tempels und der Liberalen Jüdischen Gemeinde sein.

Unsere Gemeinde ist Mitglied der Union Progressiver Juden. Wir nehmen an den Veranstaltungen dieser aktiv teil.

Des Weiteren nehmen die Mitglieder unserer Gemeinde auch an interreligiösen Gottesdiensten teil. Sie sind aktiv im christlich-jüdischen Dialog und gestalten die „Woche der Brüderlichkeit“ mit. Zusammen mit der Evangelischen Nord-Kirche arbeiten wir an einem Projekt zur Erforschung jüdischer Wurzeln im Christentum.

Die Arbeit mit Kindern nimmt einen großen Platz in unserer Gemeinde ein; sie sind eingebunden in unserer Gemeinde, in Gottesdienste, Feste, Arbeitsgemeinschaften und Wettbewerbe.

Aus heutiger Sicht ist es nicht möglich sich die westliche Welt ohne das Liberale Judentum vorzustellen. Wir, die diese Traditionen weiter entwickeln und pflegen, verstehen dies gut und arbeiten daran, dass sie fortbesteht. Das Liberale Judentum ist nicht bloß eine Strömung, die jeder sich aneignen oder

übernehmen könnte, es ist das Gewissen, der Geist, es verkörpert die tiefen Werte und das Verständnis des Judentums, welches nur nur durch sittliche Menschlichkeit verstanden werden kann.

Die israelitische Tempelsynagoge in Hamburg hat während ihrer über hundertjährigen Existenz statt der Opfertheologie, die sich im Zentrum des alten Tempels in Jerusalem vor 2000 Jahren verbirgt, die Theologie der inneren Erneuerung und Selbstverwirklichung weiter entwickelt, die Theologie der Menschlichkeit und der Mitmenschlichkeit. Vierhundert jüdische Kinder haben diesen Tempel in der Oberstrasse 120 sogar in der schrecklichen Nazi-Zeit besucht. Die Zeitzeugin Eva Stiel erzählt darüber in Andreas Brämers Buch „Judentum und religiöse Reform: Der Hamburger Israelitische Tempel 1817 - 1938“: „Wir haben, wie die ersten liberalen Juden, unsere Glaubenshaltung aus der Welt des Zweifels gewonnen. In der Auseinandersetzung mit dem Alten haben wir sehen und urteilen gelernt. Jeder neue Schritt verlangt von uns Selbständigkeit im Denken und Entscheiden. Würden wir diese Selbständigkeit aufgeben und stattdessen uns blind und kritiklos der Tradition überliefern, so würden wir das Beste in unserem Tun aufgeben, nämlich die innere Lebendigkeit und Ehrlichkeit. Wir wollen nur das von der Tradition übernehmen, was wir als ganze Menschen mit Verstand und Herz verwirklichen können. Wie groß die Auswahl des Übernommenen sein wird, können wir heute noch nicht übersehen. Fest aber steht, dass wir nicht ohne eigene innere Anteilnahme nachahmen wollen, was nur die alte Erstarrung, die die erste Begründen bekämpfen, mit sich bringen würde. Hier ist endlich der Platz, zu sagen, was uns von den Tempelgründern trennt und was uns mit ihnen verbindet. Das Neue und Trennende ist der wiedererwachte Glaube an den lebendigen Gott der Bibel und die höhere Wertschätzung der jüdischen Tradition. Was uns mit ihnen verbindet, ist unsere innere Selbständigkeit gegenüber der Tradition, und das wollen wir als ein Vermächtnis aufnehmen und weiterpflanzen“.

Die liberalen Juden kehrten nach der Shoah nach Hamburg zurück, um diesen Weg als ganze Menschen mit Verstand und Herz fortzusetzen. Wer die Thora mit offenen Augen erforscht, der weiß, dass der Weg zur persönlichen Freiheit durch die Beziehung zwischen den Menschen verläuft. Wer lernt, jeden Tag seine Mitmenschen mit Liebe und Würde zu behandeln, der wird von Gott erhöht: „Was wir an unseren Mitmenschen tun, ist Gottesdienst“ (Leo Baeck). Die Welt leidet wieder unter dem Terror der Unmenschlichkeit, der versucht, andere Menschen zu erniedrigen und zu vernichten. In dieser Zeit sollten wir unsere Mitmenschen mit noch größerer Aufmerksamkeit und Würde behandeln, um gegen die Welle der Unmenschlichkeit einen ständigen Widerstand zu leisten.

Vera Venediktova

Kontakt:

Öffentlichkeitsarbeit der Liberalen Jüdischen Gemeinde Hamburg e.V.

Große Johannisstraße 13, 20457 Hamburg

info@davidstern.de

www.davidstern.de